



Annelie Keil

Auf brüchigem Boden Land gewinnen Biografische Antworten auf Krankheit und Krisen

Kösel-Verlag, München, 2011, Gebundenes Buch, Pappband, 256 S., ISBN: 978-3-466-30907-8,
€ 17,99 (D), € 18,50 (A), CHF 25,90

eBook ISBN: 978-3-641-06108-1 € 13,99 (D), CHF 18,00* (*empf. VK-Preis), Format: epub

Modelle des Lebens sollten nicht mit dem Leben verwechselt werden

In der zeitgenössischen Wissenschaft wird die Bedeutung des „subjektiven Narrativs“ oder die Konstruktion des „biografischen Gedächtnis“ erforscht. Dabei wird den Wissenschaftlern manchmal der Vorwurf gemacht, dass sie Gefahr laufen ihre theoretischen „Modelle des Lebens“ mit real gelebten Leben gleichzusetzen. Die Bremer Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin Annelie Keil, die sich selbst als Lebenswissenschaftlerin versteht, stellt sich mit ihrem neuen, populär geschriebenen Buch dieser Gefahr. Sie betont, dass leidenschaftliches Leben keiner logischen, kausalen oder berechenbaren Struktur folgt, sondern antilogisch, dynamisch und auf ständigen Wandel angelegt ist. In Anlehnung an Viktor v. Weizsäcker gelte auch für den Wissenschaftler, dass er sich am Leben beteiligen müsse, wenn er Lebendes erforschen wolle. Neben ihrer Arbeit als Mitbegründerin und langjähriger Dekanin der Bremer Fakultät für Gesundheitswissenschaften, ihren Forschungen zu Biografien und Krankheit, hat sich Annelie Keil tatkräftig in viele Lebensprojekte wie Suppenküchen für MigrantInnen, Theaterprojekte von Psychatriepatienten, Nachbarschaftsorganisationen von Landfrauen, populär-kritische Radiosendungen zur Gesundheit oder Gesprächen mit illustrierten Magazinen eingemischt. Sie tut dies zugleich als Betroffene nach überstandem Herzinfarkt und mehreren Krebsleiden, sowie als freigelegte Wissenschaftlerin, die ihre Forschungserkenntnisse in Alltagssprache übersetzt.

Am Leben genesen

Ihr neues Buch beschreibt „biografische Antworten auf Krankheit und Krisen“ entlang von eigenen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die von ihr gewählte biografische Methode ver helfe zwar nicht zu einer kausalen Erklärung einer Krankheit, die es als solche wohl auch nicht gebe, sondern sie sei eine Art der beobachtenden und aufmerksamen Wahrnehmung. Sie ziele darauf ab, dass Menschen ermutigt werden ihre Lebensgeschichte zu erzählen, welche mehr ist als eine Geschichte ihrer Krankheit. Im offenen, manchmal leidvollen „biografischen Selbstgespräch“ könnten sie dadurch, auch in „erinnernder Dankbarkeit“, ihre persönlichen Lebensorte, Menschen, Begegnungen und Beziehungen, Krisen und erlebte Lebensumstände als heilsame Erinnerungen an vergangene Erfolge nutzen, um neue Veränderungspotenziale freizusetzen. Annelie Keil arbeitet mit der These der „Genesung am Leben“, welche sich der dialogischen Beziehung zwischen Biografie, Krankheit und Gesundheit bewusst wird. Gesundheit wird von ihr in Anlehnung an Friedrich Nietzsche als leiblich, sowie als Ergebnis persönlicher Wünsche, Leidenschaften und Fantasien verstanden. Sie wendet sich gegen verordnete Ratgeberkonzepte von „normierter Gesundheit“, welche bisweilen in der Parole „Hauptsache Gesundheit“ das persönliche Leben der Menschen nur noch als „Nebenwirkung“ sehen. In wichtigen Kri-

senphasen sieht Annelie Keil auch die „notwendigen biografischen Aufgaben“ von professionellen Helfern. Sie können Hilfesuchenden Menschen über die notwendigen Krankheitsinterventionen hinaus dazu Mut machen, dass sie wieder stärker zum Experten/Expertin in ihrer eigenen Sache der Lebensfindung werden – nach, trotz oder mit einer Krankheit. Viktor v. Weizsäcker's Plädoyer für das „Subjekt in der Krankheit“ wird von Annelie Keil mehrfach aufgegriffen. Professionelle Helfer können Menschen für eine gewisse Dauer darin schulen, dass diese sich in einem neuen Umgang mit sich selbst üben, Zweifel zu äußern, sich und die Situationen hinterfragen, um in eine neue Balance mit möglichen Verlässlichkeiten zu gelangen. Als Wissenschaftlerin bleibt Annelie Keil aber auch bescheiden und bekräftigt Karl Poppers Mahnung, dass alles, was wir wissen, zugleich auch im Licht einer Vermutung geprüft werden sollte.

Provokation zum heilsamen Ungehorsam

Annelie Keil mischt sich gerne in Veränderungen ein, sie provoziert zum heilsamen Ungehorsam und ist häufig mitreißend in ihrer Schreibweise. Manches im Buch wirkt wie eine flammende Rede, eine Aufforderung zur Annahme des immer wieder möglichen Gelingens. Anderes im Buch ist wie Rohdiamanten, die darauf warten, vom Leser in ihrer eigenen biografischen Suche geschliffen zu werden. Man spürt in ihrem Buch ihre eigene Leidenschaft zum Leben, zum immer wieder neuen Versuch, das eigene Leben „trotz alledem“ als „Denk- und Gestaltungsauftrag“ anzunehmen.

In zwei praktisch orientierten Passagen bittet sie die LeserInnen metaphorisch an den „Tisch des Lebens“, um gemeinsam dem Gestalten von futtern, füttern, Nahrung und nähren nachzusehen. Ein anderes Mal lädt sie dazu ein die „Bühne des eigenen Lebens“ zu betreten und den Film der eigenen Biografie zu inszenieren. Aus ihrer Forschungsarbeit und auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen stellt sie im letzten Teil ihres Buches einen detaillierten Wegweiser für die LeserInnen für die (Er)findung ihrer eigenen Biografien zusammen. Sie betont dabei, dass es gelte, zwischen den wichtigen Dimensionen von „Müssen, Sollen, Wollen, Können, Dürfen“ zu unterscheiden und sie alle auf ihre Möglichkeiten für die Mitgestaltung des eigenen Lebenslaufs zu nutzen.

Fazit: Annelie Keil wollte ein Buch schreiben, welches zum möglichen Widerstand für das Leben auffordert. Das ist ihr gelungen und dazu wünsche ich ihr viele LeserInnen, auch aufseiten der professionellen HelferInnen. „Biografie heißt Koexistenz üben“ (A. Keil).

Prof. Dr. Helmut Milz
Schlossstraße 11 b
D-83250 Marquartstein
helmut.milz@googlemail.com